



Häufiger Weidegang gilt als gute Vorbeugung gegen Magengeschwüre.

Foto: Rainer Sturm | pixelio

M wie **Vet-Check** Magengeschwüre

Geschätzt 60 Prozent aller Turnierpferde leiden an Magengeschwüren. Das ist eine erschreckende Zahl. Die Hauptursachen sind eine falsche Fütterung und Stress. Aber man kann einiges tun, um Magenprobleme zu vermeiden.

Magengeschwüre gelten mittlerweile als die Pferde-Volkskrankheit. „Rund 90 Prozent der Galopprennpferde im Training leiden darunter, und auch bei Turnierpferden wird die Zahl der betroffenen Tiere auf rund 60 Prozent geschätzt“, weiß Sandra Löckener. Die Wissenschaftlerin, die zum Thema Pferdegesundheit forscht und ihr Wissen auf der Homepage www.vomkrankenzumgesundenpferd.de zur Verfügung stellt, sagt: „Magengeschwüre kommen bei allen Rassen vor, in allen Disziplinen und Altersgruppen. Am wenigsten leiden Pferde darunter, die viel Weidegang haben“, so die Biologin.

Stress lass nach

Die Hauptauslöser für Magengeschwüre sind eine falsche Fütterung und Stress. Und der kann überall auftreten. Denn stressig sind für Pferde nicht nur Transporte, ungewohnte Umgebungen und Turniereinsätze,

sondern auch krankheitsbedingte Stehzeiten, Bewegungsmangel oder Änderungen in ihrer sozialen Struktur. „Pferde bilden starke emotionale Bindungen zu ihren Stallgefährten. Wenn sie getrennt werden, kann das sehr schlimm für sie sein“, erklärt Sandra Löckener. So ist zum Beispiel auch das Absetzen für Fohlen extrem belastend. „Ein oft unterschätzter Faktor ist auch mangelnde Ruhe“, weiß die Wissenschaftlerin. „Wenn Pferde in der Herde ständig Druck durch andere Tiere erfahren oder wenn sie nicht genug schlafen können – das setzt sie unter Dauerstress. Auch wenn der Nachbar ständig mit seinem Spielzeug klappert oder beim Fressen herübergiftet, kann das für dauernde Unruhe sorgen.“

Transporte sind für manche Pferde Stress, ebenso wie ungewohnte Umgebungen und Turniere. Stress ist einer der Hauptauslöser für Magengeschwüre.



Foto: Stefan Lafrentz

Auch Schmerzen können auf den Magen schlagen. „Eine Studie hat Freizeitpferde mit Magengeschwüren untersucht, welche den ganzen Tag über Heu zur Verfügung hatten – also eigentlich ideale Bedingungen für den Magen“, erzählt Löckener. „Auffällig war, dass rund 80 Prozent Barhufer waren. Daher wird davon ausgegangen, dass andauernde Fühligkeit oder sogar Schmerzen beim Laufen zu den Magengeschwüren geführt haben.“

Aber was löst Stress im Magen eigentlich aus? „Bei Stress werden die Zellen in der Magenwand nicht mehr ausreichend durchblutet und bilden weniger schützenden Schleim“, erklärt die Biologin. „Dann ist die Magenschleimhaut der Magensäure ausgesetzt.“

Auch Medikamente, die das Pferd über einen längeren Zeitraum benötigt, können die Magenschleimhaut reizen – besonders nicht-steroidale Entzündungshemmer (NSAID). „Vor allem ein Magengeschwür im drüsenhaltigen Teil hat seine Ursache oft in der Gabe von Medikamenten“, sagt Löckener. „Ein Befall mit Magendasseln oder verunreinigtes Futter können ebenfalls für Magenprobleme verantwortlich sein.“

Was ist normal?

Magengeschwüre sind extrem schmerzhaft, die rechtzeitige Erkennung ist deshalb wichtig. Doch die Symptome sind nicht leicht zu erkennen. „Es sind oft nur kleine Veränderungen im alltäglichen Verhalten, die Hinweise auf ein beginnendes körperliches Problem geben. Daher ist es wichtig, dass Pferdebesitzer ganz genau wissen, welches Verhalten für ihr Pferd normal ist, und welches nicht“, sagt Löckener. Denn: „Es gibt Pferde, die laufen ihr Leben lang mit mehr oder weniger schlimmen Magenproblemen herum, ohne dass es bemerkt wird.“ Das liegt daran, dass Pferde Schmerz extrem unterschiedlich ausdrücken. „Die einen leiden stumm, andere flippen regelrecht aus“, erklärt die Wissenschaftlerin. „Deshalb gibt es keine sicheren Schmerzzeichen, sondern der Pferdebesitzer muss das Verhalten seines Tieres individuell interpretieren.“

Besteht das Problem länger, stellen sich aber meistens nach und nach auch deutliche Symptome ein, die auf ein Magengeschwür hinweisen können. Dazu gehören Unmutsäußerungen beim Gurten, häufiges Leerkauen, Gähnen oder Flehmen, Fressunlust oder wech-

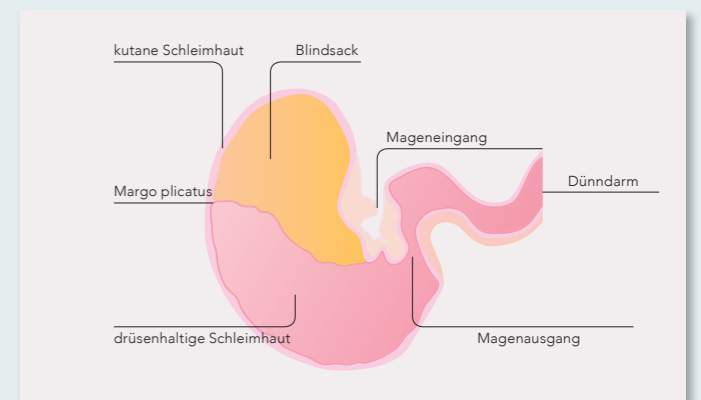


Abb. medvet | St.Hippolyt

Bei Stress werden die Zellen in der Magenwand nicht mehr ausreichend durchblutet, sie bilden weniger schützenden Schleim. Die Magenschleimhaut ist der Magensäure ausgesetzt.

selnder Appetit, Gewichtsabnahme, negative Wesensveränderungen, Durchfall, wiederkehrende Koliken sowie ein allgemeiner Leistungsabfall, oft verbunden mit Widerstzlichkeiten, die sich im Training regelmäßig bemerkbar machen. „Ein sehr deutliches Indiz ist auch Aufstoßen“, sagt Sandra Löckener. „Dabei macht das Pferd Rülpslaute.“

Da die Anzeichen so unterschiedlich sein können, sollte man schon beim geringsten Verdacht einen Tierarzt hinzuziehen. Mittels Gastroskopie kann dieser eine genaue Diagnose stellen. Zur Therapie werden Medikamente eingesetzt, welche die Produktion der Magensäure reduzieren. Der am häufigsten verwendete Wirkstoff ist Omeprazol (GastroGard). „Dieses Medikament ist als Notfallmaßnahme sehr gut. Es hemmt die Säureproduktion und bringt dem Pferd sofortige Erleichterung“, sagt Löckener.

Mash mit Leinsamen hilft

Vorbeugend und zur Nachbehandlung kann man Zusatzfuttermittel geben, die den Magen vor Übersäuerung schützen und die Magenschleimhaut stabilisieren. „Zum Beispiel bildet ein Mash aus 100 Gramm Leinsamen und 100 Gramm Haferflocken eine schüt-

zende Schleimschicht“, sagt Löckener. „Wenn das Pferd schon an Substanz verloren hat, kann man auch 70 Gramm Weizenkleie und 100 Gramm vorher eingeweichte Rübenschnitzel zugeben.“

Mit der Verabreichung von Medikamenten und Zusatzfuttermitteln allein ist es aber noch lange nicht getan. „Das wichtigste ist, die Ursache für das Magengeschwür abzustellen“, so Löckener. Das zeigte auch eine Studie dänischer, spanischer und schottischer Forscher. Die Wissenschaftler untersuchten dabei, welchen Einfluss die Fütterung in Kombination mit einer medikamentösen Behandlung mit Omeprazol auf den Therapieerfolg nimmt.

Für den Versuch wurden 32 Pferde herangezogen, bei denen im Vorfeld Magengeschwüre erheblichen Ausmaßes festgestellt worden waren. Alle Pferde befanden sich in schwerer Arbeit. Für einen besseren Vergleich wurden die Tiere nach der Schwere der Erkrankung, den Arbeitsanforderungen, der Haltung und der ursprünglichen Fütterung paarweise zusammengefasst. Je Paar wurde ein Pferd auf eine Diät - bestehend aus stärkearmem und rohfaserreicherem Raufutter bei gleichzeitiger Gabe eines stärkearmen, aber energie- und rohfaserreichen Kraftfutters sowie eines Luzerne-basierten Futters mit niedrigem Stärkegehalt und hohem Ölanteil - gesetzt. Beim jeweils anderen Pferd wurde dessen ursprüngliche Fütterung beibehalten. Alle Pferde wurden vor und unmittelbar nach der medikamentösen Behandlung mit Omeprazol untersucht

sowie sechs Wochen nach Therapieende. Sämtliche Pferde, bei denen an der Fütterung nichts verändert worden war, zeigten unter der Omeprazol-Therapie eine signifikante Verbesserung des Krankheitsbildes. Sobald diese jedoch beendet wurde, verschlechterte sich ihr Zustand zusehends wieder, so dass gegen Ende des Versuchs kaum noch ein Therapieerfolg festzustellen war. Anders die Pferde der Diätgruppe: Hier hielten die mithilfe der medikamentösen Behandlung erzielten Verbesserungen auch nach Beendigung der Therapie an. „Das zeigt, dass eine angepasste Fütterung die medikamentöse Behandlung von



Foto: pixabay

Oft wird empfohlen, betroffenen Pferden Luzerne zu füttern. Wichtig ist, dass sie pelettiert und nicht gehäckselt ist.

Magengeschwüren nicht nur unterstützen kann, sondern dass sie vor allem auch nach Ende der Therapie wichtig für die langfristige Erhaltung der Magengesundheit ist“, resümiert Sandra Löckener.

Luzerne in der Diskussion

Oft wird empfohlen, Pferden mit Magengeschwüren – wie in oben genannter Studie – Luzerne zu füttern. „Es gibt mehrere Untersuchungen, die den Rückgang von Magenproblemen bei Luzernefütterung gezeigt haben“, sagt Sandra Löckener. „Es wird aktuell aber auch diskutiert, ob die enthaltenen Salizylate die Magenschleimhaut viel-



Foto: Stefan Lafrentz

Pferde sollten viel Raufutter bekommen, das ist der beste Säure-Puffer. Zudem bildet sich durch das Kauen Speichel, der die Magensäure neutralisiert.

leicht reizen – dazu gibt es unterschiedliche Ergebnisse.“ Ein unbestrittener Vorteil von Luzerne ist auf jeden Fall, dass sie viel Kalzium enthält. „Das ist wichtig, da sich durch den Wirkstoff Omeprazol die Kalzium-Verdaulichkeit verändert – das kann mit Luzerne auf jeden Fall ausgeglichen werden“, so die Wissenschaftlerin Sandra Löckener.

Wichtig ist, dass die Luzerne pelettiert und nicht gehäckselt ist. Denn: „Auch die Beschaffenheit des Futters kann die Magenschleimhaut mechanisch reizen“, weiß Löckener.

Zu Pektin und Lecithin, welche die Schleimhaut schützen sollen, gibt es unterschiedliche Ergebnisse. „Zwei Studien weisen auf eine verbesserte Heilung hin, zwei andere Studien bescheinigen: kein Effekt“, so die Wissenschaftlerin. Ferment-Kräuter und Antazide, die ebenfalls häufig bei Magenproblemen empfohlen werden, haben erwiesenermaßen keinen signifikanten Einfluss. „Sie heben den pH-Wert zwar an, doch dieser Effekt hält nur kurz“, erklärt Löckener. Und noch ein letzter Hinweis zum Thema Zusatzfuttermittel: „Bei einem Verdacht auf Magenprobleme sollten keine Schwefelverbindungen gefüttert werden – diese sind zum Beispiel in MSM-Pulver enthalten, das oft bei Gelenks- und Sehnenproblemen empfohlen wird.“

Heu als Puffer

Viel entscheidender ist jedoch die alltägliche Grundfütterung. „Der Magen des Pferdes ist relativ klein, er fasst nur 18 Liter. Das

bedeutet, dass das Futter ihn schnell wieder verlässt“, erklärt Sandra Löckener. „Ist der Magen aber leer, greift die Säure an – vor allem bei schwerer körperlicher Belastung. Deshalb sollte man auch nicht auf leeren Magen trainieren, sondern vorher immer ein wenig Heu geben.“

Denn: Der beste Säure-Puffer ist Raufutter. Aus diesem Grund soll das Pferd stets so viel Heu oder Stroh zur Verfügung haben, dass die Fresspausen nicht zu lange dauern. „Die aktuelle Forschung geht davon aus, dass es ideal ist, wenn das Pferd insgesamt zwölf Stunden lang Raufutter oder Gras frisst – über 24 Stunden verteilt“, so die Wissenschaftlerin. Durch das Kauen bildet sich außerdem Speichel, der die Magensäure neutralisiert. „Für den idealen Einspeichelprozess ist es wichtig, dass das Pferd mit gesenktem Kopf frisst“, erklärt Löckener. „Dann läuft der Speichel nicht wieder zurück in die Speiseröhre, sondern bleibt während des Kauens im Maul.“ Ihr Tipp: Engmaschige Heunetze oder andere sogenannte Slow-Feeder verlängern die Fresszeit.

Zucker und Stärke wirken dagegen säurebildend. Das Problem: Die meisten Kraftfuttermischungen enthalten diese beiden Bestandteile. Daher sollte auf einen niedrigen Stärke- und Zuckergehalt im Futter geachtet werden. „Der Stärkegehalt sollte nicht höher als 2 Gramm pro Kilo Körpermasse pro Mahlzeit sein“, so Löckener. Auch wichtig: Damit sich ausreichend Speichel bilden kann, sollte unbedingt Heu vor dem Kraftfutter gegeben werden. Denn die Pferde

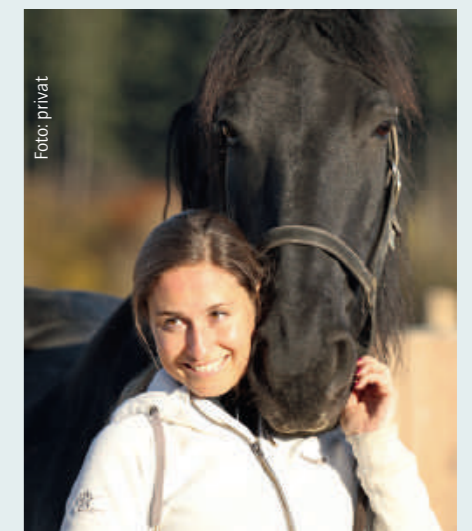


Foto: privat

Die Wissenschaftlerin Sandra Löckener forscht rund ums Thema Pferdegesundheit. „Am wenigsten leiden Pferde darunter, die viel Weidegang haben“, sagt sie zum Thema Magengeschwüre.

fressen die Körner etwa vier- bis fünfmal so schnell wie Heu und kauen sie weniger gründlich, wodurch auch weniger Speichel als Säurepuffer zur Verfügung steht. Das kann man verhindern, indem man das Raufutter mindestens 15 Minuten vor dem Kraftfutter reicht. So ist der Magen bereits gut mit Speichel gefüllt, wenn Körner in die Krippe kommen.

Text: Anna Castronovo



Fotos: Dr. M. Waselau

Mit einer Endoskopie geht man der Sache auf den Grund.

Die Entwicklung von Magengeschwüren in ihren Schweregraden.

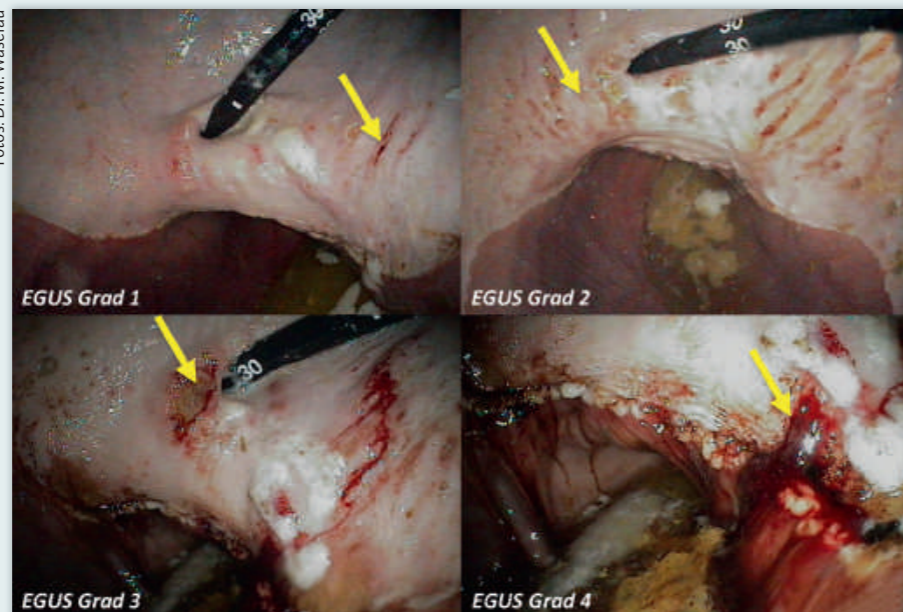


Foto: Stefan Lafrentz

Soziale Bindungen sind für Pferde wichtig. Ein guter Freund sorgt für Wohlbefinden, das tut auch dem Magen gut. Auf dem Bild genießt Satchmo von Isabell Werth das Leben mit seinem Pferdekumpel.